

Zur Geschichte des Flachsbaus und der

Boden und Klima boten von allersher dem Anbau von Flachs gute Bedingungen im Ravensberger Land. Die Absatzmöglichkeiten für Garne und Leinen entwickelten sich im Laufe des 18. Jahrhunderts sehr günstig. Zur gleichen Zeit wuchs die heimische Bevölkerung an. Durch Spinnen und Weben konnten die Erzeugnisse auch außerhalb der Landwirtschaft abgesetzt werden. 1820 mußten die handwerklichen Erzeugnisse mit der maschinellen Textilproduktion in der Mitte des 19. Jahrhunderts der übermächtigen Konkurrenz aus England weichen. Viele Menschen zum Verlassen der Heimat. Der Flachsanbau wurde bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nach und nach eingestellt, da Flachs billig eingeführt werden konnte.

Die Flachsverarbeitung spielten Teiche eine wichtige Rolle. Aus dem Bericht der Markenenteilungs-Verordnung für das Ravensberger Land von 1802 ist zu entnehmen, dass in den Teichen vor der Zuteilung an einzelne Bauernhöfe die Flachsfasern gereinigt wurden. Die Flurbezeichnung „Grünneide“ lag in der Nähe der Teiche. Im Laufe der Zeit entstanden verschiedene Mischformen.

Unkrautes
Bündeln
in Stiegen auf dem Felde



Flachsanbau: An den Röteteichen an der Düttingdorfer Straße wurde früher Flachs eingeweicht. Ortshistoriker Klaus Eggert an einer Hinweistafel mit geschichtlichen Informationen. FOTO: KARIN WESSLER

Der Geschichte auf der Spur

Entwicklung der Siedlung in Bardüttingdorf und Wallenbrück

VON KARIN WESSLER

■ Spenge/Wallenbrück-Bardüttingdorf. Vier Autoren aus Bardüttingdorf hatten annähernd drei Jahre lang intensiv geforscht, um im Jahr 1992 pünktlich zum Geschichtsfest das Buch „Spuren der Geschichte“ heraus zu geben. Daraus wurde dann ein Geschichtslehrpfad rund um Wallenbrück, Mantershagen, Baringdorf, Düttingdorf und Hengstenberg. Der Pfad feiert jetzt einen runden Geburtstag: Seit 20 Jahren gibt es an 24 Stationen auf etwa 20 Kilometern Länge viel Beispielhaftes für diese Region zu entdecken.

Christine Hartmann, Gerhard Heining, Ilse Kirchhof und Dietrich Korthals hatten sich nicht nur mit der Besiedlung befasst, sondern auch mit Strukturen der Landschaft, mit Straßen und Wegen, mit Flurnamen, Bauern-, Fachwerk- und Wohnhäusern der letzten 200 Jahre.

1989 hatten sich einige Heimatfreunde überlegt, die Geschichte dieses Teiles von Spenge den Menschen bewusster zu machen. Die Frage war zunächst: Wer will mitmachen? Die vier Lehrer aus Bardüttingdorf wurden bald aktiv. Christine Hartmann schrieb über die Grundschule Bardüttingdorf und Ilse Kirchhof über die Grundschule Wallenbrück, Dietrich Korthals wusste viel über die Marienkirche Wallenbrück zu berichten. Gerhard Heining vertiefte sich in die örtliche Siedlungsgeschichte und übernahm auch die redaktionelle Arbeit.

Es kam ein Buch mit annähernd 250 Seiten, vielen Fotos, Illustrationen und Zeichnungen heraus, das am Ende eine Karte enthält, die die 24 geschichtlichen Stationen aufzeigt.

„Die einzelnen Beiträge sollten und sollen dazu ermuntern, entweder im Rundgang oder abschnittsweise die Spuren der Geschichte aufzusuchen, sich gleichsam an Ort und Stelle die Vergangenheit vergegenwärtigen“, erläutert Heining.

„Ausgangspunkt waren seinerzeit der Bardüttingdorfer Stein und die Röteteiche, Lehrpfad-Punkte eins und zwei“, erinnert sich Gerhard Heining. Teichmitbesitzer Klaus Eggert sei in Sachen Ortshistorie immer schon gestaltend tätig gewesen, an den Teichen habe der Heimatverein Bardüttingdorf



Geschichtslehrpfad: Auf einem Rundweg von gut 20 Kilometern können Interessierte die Entwicklung von Wallenbrück und Bardüttingdorf nachvollziehen. GRAFIK: JÜRGEN SCHULTHEISS



Für das Vieh: Eine Bronzeplatte mit der plattdeutschen Aufschrift „Voihstrode“ (Viehstraße) steht am heutigen Bürgerweg in Bardüttingdorf. Gerd Heining schneidet gelegentlich das Efeu an diesem Punkt des Geschichtslehrpfades zurück. FOTO: KARIN WESSLER

denn auch eine ausführliche Informationstafel aufgestellt.

Am Beispiel der Höfe im Bereich Hellingen westlich von Wallenbrück macht Heining den Einfluss der Industrialisierung deutlich. „Erste Siedler kamen in altsächsische Zeit um etwa 800 hierher, fünf Höfe umfasste die Ursiedlung damals wohl“, sagt Heining. 200 Jahre später waren drei weitere Gehöfte dazu gekommen. Um 1826 sind die Namen von acht Bauernfamilien und die Lage der Höfe bekannt. Heining: „Nur kurze Zeit später verschwanden zwei Höfe.

Zwei Bauern sind ausgewandert, die sind wohl pleite gegangen damals.“ Grund sei die Befreiung der leibeigenen Bauern gewesen, die ihren Grundherren Ablöse zahlen mussten, einige waren damit überfordert.

Flurbereinigungen führten später zu Begradigungen von Straßen, in den letzten 50 Jahren wurden Bauernhöfe zur Randerscheinung. Während die Bauernschaft Hellingen ihren Namen behielt, war dies für die Siedlung Gödinghausen südwestlich von Wallenbrück nicht der Fall. „Das Kirchdorf Wallenbrück

INFO

Geschichtslehrpfad

Die einzelnen Stationen:

- 1: Bardüttingdorf-Stein
- 2: Röteteiche
- 3: Meyerhof u. Leinenbleiche
- 4: Gesteweg
- 5: Mark-Stein
- 6: Lehmhäuser
- 7: Wälle im Wald
- 8: Baringdorfer Mühle
- 9: Baringdorf-Stein
- 10: Viehtriebweg
- 11: Alte Schule Mantershagen
- 12: Mantershagen-Stein
- 13: Zigarrenherstellung
- 14: Westlich von Hellingen
- 15: Hellingen
- 16: alter Bahnhof
- 17: Marienkirche
- 18: Wallenbrück
- 19: Alter Friedhof
- 20: Alte Schule Wallenbrück
- 21: Einzelhofgebiet
- 22: Haus Königsbrück
- 23: Hengstenberg-Stein
- 24: Heinrich-Weber-Weg

Spurensucher

■ Die Struktur des Rundgangs bringe es einerseits mit sich, dass eine systematische Beschreibung von Sachverhalten nur begrenzt möglich sei, erläutert Heining. Andererseits werde für den „Spurensucher“ eine gewisse Mühe, die Informationen aus verschiedenen Beiträgen zu einem bestimmten Thema zusammen zu führen, durch den Gewinn an Farbigkeit im Wechsel von Station zu Station aufgewogen.

(acht)

wurde beherrschend und verdrängte den Namen Gödinghausen.“

„Die Herausgeber hoffen, dass sich viele Wallenbrücker und Bardüttingdorfer ‚auf'n Patt‘ machen, und sich dabei ihres Herkommens, ihres Daseins und vielleicht auf ihrer Zukunft bewusst werden“, schrieben der damalige Spenger Stadtdirektor Günter Hemminghaus sowie Bürgermeister Karl-Heinz Wiegmann, Landrat Gerhard Wattenberg und Oberkreisdirektor Henning Kreibohm im Vorwort des Buches.